

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

3.10.1880 (No. 118)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934952](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934952)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,

Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

ersch. wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Insertionsgebühr:
Für die dreifaltige Corps-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Bräuber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

N^o 118.

Oldenburg, Sonntag, den 3. October.

1880.

Gegen die Schulwuth.

Unter den Krankheiten des gegenwärtigen Jahrhunderts nimmt die Schulwuth eine ganz hervorragende Stelle ein. Eine Folge dieser verkehrten Richtung, die Schule zum Heilmittel für alles zu machen, sehen wir an der Stellenlosigkeit von tausenden sogenannter Kaufleute, Techniker und sonstiger „Gebildeten.“ Wozu denn aber die Vermehrung all' der mittleren und höheren Schulen, wenn sie nur dazu dienen, das gefährlichste Proletariat, die Sorte der Viertels- und Halbgebildeten von Jahr zu Jahr um zehntausende zu vergrößern? Wozu denn all' diese technischen Schnellbleichen, wenn die aus denselben hervorgegangenen Schüler als Meisterstücke kaufmännischer Häuser, verführte Maschinen, verführte Eisenbahnen, zwecklose Luftkorrekturen u. s. w. ausführen? Wozu denn die Errichtung von Handelschulen, da unsere Nation ohnehin an den Krämmern aller Arten als einem verderblichen socialen und wirtschaftlichen Uebel laborirt? Früher bildeten sich unsere besten Techniker an den humanistischen Anstalten aus, um dann bei Praktikern ihre Lehrzeit zu machen. Die Kaufleute, welche den Namen „Kaufmann“ in Wahrheit verdienen, machten nicht selten ähnliche Schulen durch. Der Niedergang des kaufmännischen Standes hängt nicht zum geringsten mit der übermäßigen Gelegenheit zur „kaufmännischen Bildung“ zusammen. Je mehr Kaufleute und Krämer, desto mehr Konkurrenz, Uebervertheilung, Betrug, Vertrauenslosigkeit und Bankrotte. Wie bei den Kaufleuten ist es bei den Technikern. Auch bei diesen hat sich das Bewußtsein der Verantwortlichkeit durch den Kampf um's Dasein oder die Sucht nach Profit zu einer mitrottopischen Winzigkeit kondensirt. Mit den Medicinern und Juristen sind wir bald in gleichem Maße. Man braucht diese „Geschäfte“ nur gänzlich freizugeben, und das heilige Reich deutscher Nation wird schon nach fünf Jahren einerseits von Quacksalbern, Specialärzten, Annoncen- und Wunderdoktoren (Ostscheps?), geheimen Anstalten, Präventiv- und Abortiv-Räthen, andererseits von Winkelschreibern, Rechtsagenten, Dorfanwälten und Schmutzdoctoren wimmeln.

In Oesterreich sind die letzteren bereits zu einer solchen Landplage geworden, daß das Ministerium sich entschlossen hat, eine öffentliche Mahnung an die Eltern und Erzieher zu richten, damit sie in der Wahl des Berufes für ihre Kinder und Mündel vorsichtiger zu Werke gehen. Der Minister will dem Zubrang zu den Realschulen und Gymnasien steuern und macht eindringlich auf die Thatsache aufmerksam, daß durch einen solchen Zubrang von jungen Leuten, denen die materiellen und sozialen Voraussetzungen für eine längere kostspielige Studienlaufbahn fehlen, dem Gewerbe und der Landwirtschaft werth-

volle Kräfte entzogen werden und dagegen das Proletariat der erwerblosen „Gebildeten“ fortwährend vermehrt werde. Gegen diesen ministeriellen Erlaß machen nun die liberalen Blätter freilich geltend, daß es Aufgabe des Staates sei, jedem Bürger ohne Unterschied des Standes, des Besitzes und der Geburt die Mittel zur Ausbildung seiner geistigen Fähigkeiten zu bieten. Sie fordern die Unentgeltlichkeit des Schulunterrichts und eine weitgehende Unterstützung talentvoller, aber unbemittelter Studenten. Gewiß hat diese Forderung eine Berechtigung und wir sind keineswegs so furchtsam, deren Billigkeit etwa darum in Abrede zu stellen, weil sie einen Anstoß an das „Recht auf Arbeit“ enthält. Allein, wenn die Studienlaufbahn trotz unentgeltlichen Unterrichts und trotz Verabreichung zahlreicher Stipendien gerade infolge massenhaften Andranges den meisten Schülern, auch den materiell und geistig besser veranlagten Jünglingen keine Aussicht auf eine gesicherte und vortheilhafte Lebensstellung bietet; wenn es ferner eine alterproble Erfahrung ist, daß sich das Genie in der Regel überall durch- und emporarbeitet, namentlich im Gebiete der Industrie — dann sollte denn doch die Wahl des Berufes nicht mehr zum Besuche der sogenannten gelehrten Anstalten, sondern vielmehr eher zum Besuche von Gewerbeschulen drängen. Mit Recht betont der österreichische Unterrichtsminister, daß die Schulwuth an dem immer fühlbarer werdenden Mangel tüchtiger Arbeitskräfte im Gewerbetreiben die Schuld trage und den Verfall vieler ehemals blühender Zweige desselben herbeiführe. Deswegen ermahnt der Minister die Directionen der Gymnasien und Realschulen, bei der Aufnahme neuer Schüler vorsichtiger zu Werke zu gehen, die Eltern gehörig zu belehren und sie namentlich auf die Bedeutung der niederen gewerblichen Schulen aufmerksam zu machen, zumal die Realschulen (Realgymnasien) den Zweck der Vorbildung für die gewerblichen Beschäftigungen nicht mehr besitzen.

Dem österreichischen Unterrichtsminister gebührt für diesen zeitgemäßen Erlaß die allgemeine Anerkennung. Eine solche wird ihn auch für die vielen Angriffe aus den Kreisen der liberalen Schreihälse entschädigen. Wozu die Bildung, wenn sie den Staat und das Volk, die productiven Kräfte und die gewerblichen Nährstände, die Industrie und Landwirtschaft ruiniert!

Rundschau.

Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser erfreut sich, wie wir aus Baden-Baden erfahren, eines erwünschten Wohlbefindens. Bei schönem Wetter unternimmt Allerhöchstderjelbe täglich Spazierfahrten in die Umgegend. Auch während seines gegenwärtigen Aufenthalts in Baden hört Se. Majestät täglich die regelmäßigen Vorträge und erlebte die laufenden Regierungsgeschäfte. — Der Chef des Militärkabinetts Generalleutnant v. Albedyll wird demnächst ebenfalls in Baden-Baden eintreffen.

Der jetzt in seine Heimath zurückgekehrte Prinz Heinrich hat auf der Korvette „Prinz Adalbert“ während einer fast zweijährigen Dauer folgende Reise um die Welt gemacht. Das Schiff, am 1. October 1878 in Dienst gestellt, verließ am 14. den Kieler Hafen, und ging durch den großen Belt, das Kattegat und Skagerak zunächst nach Plymouth, dann über Madeira und die Kapverdischen Inseln, den atlantischen Ocean durchschneidend, nach Montevideo auf der Ostküste Südamerikas und von da durch die Magelhaensstraße in den Stillen Ocean, wo zuerst verschiedene Städte auf der Westküste Südamerikas, als Valparaiso, Zauque, Callao, Panama, Acapulco, besucht und darauf der Kours nach den Sandwich-Inseln genommen wurde. Von Honolulu, dem Hauptort derselben, ging es nach Yokohama, Hakodate, Nagasaki und einigen anderen Plätzen in Japan; auch nach der russischen Besitzung Wladiwostok auf dem asiatischen Festlande machte Prinz Heinrich einen Abstecher. Von Yokohama aus begann die Rückreise, welche den Prinzen nach den chinesischen Hafenplätzen Sanghai, Wufung und Hongkong, dann über Singapore nach dem ostafrikanischen Hafen Simonstown und nach der Capstadt führte. Von hier aus wurde St. Helena, nochmals die Capverdischen Inseln und der spanische Hafenort Ferrol berührt, und am 17. d. M. langte das Schiff wohlbehalten wieder in Plymouth an, um von da nach dem Ausgangspunkte der Reise, Kiel, zurückzulehren. Das Schiff unter dem Commando des Kapitäns zur See Maclean ist eine gedeckte Korvette mit 12 Geschützen, 3925 Tonnen Gehalt, einer Maschine von 4800 Pferdekraften; erst in der Mitte der 70er Jahre erbaut, hat es mit dieser Weltfahrt seine erste große Reise zurückgelegt. Die Besatzung betrug während derselben 400 Mann, darunter 33 Seeladetten, für die es gleichzeitig als Seeladetten-Schulschiff diente.

Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlbezirk Mühlhausen-Langensolza, Graf Wilhelm von Bismarck, des Reichskanzlers zweiter Sohn, hat am vorigen Sonntag in Mühlhausen einen Bericht über seine Thätigkeit im Reichs-

Gabriele.

Novelle

von

H. Hofmann.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Wie ist diese rasche Wendung möglich gewesen?“ frug Theobald lebhaft.

„Ich habe Gabrielen, die wir alle in einem argen Verdacht hatten, vor ihrer Abreise in ein scharfes Verhör genommen und da ist es zu diesem Geständniß gekommen; ob es wirklich wahr ist, das wage ich selbst noch nicht zu glauben“, entgegnete Oskar.

„Dieses räthselhafte Mädchen!“ rief Theobald.

„Du weißt nun Alles“, fuhr Oskar fort, „und da der Graf Broderode Dich auch gern sprechen will, so werde ich jetzt hinüber zu ihm gehen und Dich anmelden.“

Oskar verließ das Zimmer Theobalds und trat einige Augenblicke später in dasjenige ein, welches der Graf Broderode bewohnte.

„Ach, mein brüderlicher Freund“, rief der Graf Broderode, der, noch sehr blaß aussehend, eine schwarze Binde um die Stirn und den Kopf trug, „Sie kommen gewiß, um mich an Ihrem Arme einen kleinen Spaziergang in den Garten machen zu lassen. Ich bin so gestärkt, daß ich in wenigen Tagen die Reise in die Garnison antreten kann, wenn nur die Wunde erst vollständig zugeheilt wäre, die Stirnwunde hat noch immer ein Loch, Ihr Bruder hat ja auch zu derb zuge schlagen, er führt eine stattliche Klinge, aber das wäre doch beinahe ein Schwabenstreich geworden.“

„Ich bin über Ihre gute Laune sehr erfreut, bester Graf“,

erwiderte Oskar, „denn diese beweist mir, daß Ihre Genesung beste Fortschritte macht.“

„Nun, ich bin, was das Herz anbetrifft, noch recht hilfsbedürftig und krank, aber — ich habe auch da die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben“, sagte Graf Broderode mit veränderter, wehmüthiger Stimme.

„Die Französin liegt Ihnen also noch immer im Sinn“, erwiderte Oskar sarkastisch. „Ja, Gabriele ist ein schönes, wunderbares Mädchen und —“

„Ach, lassen Sie Ihren grausamen Spott, bester Baron, Sie haben mir doch schon wiederholt versichert, daß nicht ich, sondern Sie der Herzensbube des Fräulein de Durandot sind“, entgegnete Graf Broderode freundlich abwehrend.

„Nun“, entgegnete Oskar, „die Affaire mit dem Gebicht muß erst noch aufgeklärt werden!“

„Ach, wir, das heißt ich und Ihr Bruder Theobald, waren verrückte, wahnsinnige Menschen“, sagte Graf Broderode drastisch. „Wir hatten den Wahnsinn, uns in eine schöne Dame zu verlieben, die uns nicht wieder liebte, und ich beging gar den tollen Streich, einen zufällig gefundenen Zettel mit einem Gebichte Gabriels für an mich gerichtet zu betrachten. Was dann erfolgte, habe ich in wahnsinniger Leidenschaft gethan. Nun, die Strafe ist auf dem Fuße gefolgt, die doppelte Strafe und noch der Buße folgt die Sühne. Wer die unergleichen Schönheit Gabriels kannte, wird vielleicht über den Wahnsinn, der mich ergriff, als ich glaubte, Gabriele liebe mich, nicht so schlimm urtheilen.“

„Aber jetzt kommen wir auf ein anderes Thema, Graf Broderode“, entgegnete Oskar ernst. „Mein Bruder wird heute kommen, um sich mit Ihnen auszusöhnen.“

„Also hat er mir schon im Herzen verziehen!“ rief Graf Broderode in freudiger Erregung.

„Nun“, entgegnete Oskar, „Theobald hat einen ähnlichen Befehrsprozeß durchgemacht wie Sie, er ist von der wahn- sinnigen Leidenschaft zur reinen Vernunft belehrt worden, da er doch merkte, daß man selbst mit einem sehr harten Kopfe nicht durch die Mauern rennen kann, welche die Vernunft bereits im menschlichen Dasein zur festen Stütze der gesellschaftlichen Ordnung errichtet hat.“

„Sie haben ihn gewiß belehrt, Sie edeler Mann“, entgegnete Graf Broderode mit Wärme.

„Das will ich gerade nicht behaupten“, sagte Oskar, denn die eifernen Consequenzen gewisser Thatsachen haben auch bei meinem Bruder ihre gute Wirkung nicht verfehlt.“

Es wurde an die Thür geklopft und Graf Theobald trat mit sichtlich Verlegenheit und eine einfache Begrüßung meldend in das Zimmer, aber nur einen Moment wahrte diese Verlegenheit seinem ehemaligen Gegner gegenüber. Mit festen Schritten trat er an Graf Broderode heran und ihm die Hand darbietend sagte er: „Ich habe nicht viele Worte zu machen, Graf Broderode. Ich weiß, was Alles passiert ist. Durch eine wunderbare Fügung sind sie dem Schicksale entgangen, was ich Ihnen in blinder Wuth zugebracht hatte und zu meiner großen Freude sind Sie beinahe wieder gesund. Wir haben Beide schwer geirrt und gefehlt, aber auch dafür gebüßt, Sie noch mehr als ich. Da sich nun die Ursachen unserer Feindschaft und die Beleidigung, die Sie meiner Schwester zufügten, auf ganz wahnsinnige Voraussetzungen zurückführen lassen, so fällt nach meiner Meinung auch die beleidigende ehrenkränkende Art der Differenzen weg. Sind Sie mit me

tage erstattet und dabei Ansichten ausgesprochen, welche in vieler Beziehung bemerkenswerth sind. Von vorn herein vernahmt er sich dagegen, daß man in dem, was er sage, seiner persönlichen Beziehungen wegen eine offizielle Kundgebung suche; er nehme nur das jedem Abgeordneten zustehende Recht in Anspruch, seine eigene Meinung frei herauszusagen. Nach dieser könne er eine Kräftigung des Reiches nur in einer Kräftigung derjenigen Regierung erkennen, die dasselbe geschaffen habe, und er müsse bedauern, daß der Reichstag dieselbe nicht in genügender Weise unterstützt habe. Im Einzelnen beharrt er bei der von ihm beantragten Beschränkung der Wechselfähigkeit, ungeachtet die Gesamtheit der deutschen Juristen sich dagegen ausgesprochen habe. In Betreff etwaiger neuer Steuern befragt er die Biersteuer und will für die Brauwassersteuer nur stimmen, wenn erstere nicht ausreichen sollte. Mit außerordentlicher Schärfe spricht er sich gegen die liberalen Parteien aus, von denen er behauptet, sie würden lieber das Reich in Stücke gehen lassen, als etwas von ihrer vorgefaßten Meinung aufgeben. — Ueber die Persönlichkeit des jugendlichen Reichstagsabgeordneten (er ist am 1. Aug. 28 Jahre geworden) entnehmen wir der „N. Z.“ Folgendes: Graf Wilhelm Bismarck sieht in Folge seiner Korpusculenz und großen, kräftigen Figur bedeutend älter aus; mit seinem Vater, dem Reichstagskanzler, hat er eine frappante Ähnlichkeit; die Kopfbildung ist vollständig gleich, nur ist sein Haar etwas dunkler, doch auch die Statur ist bereits vollständig so ausgebildet, wie die seines Vaters; auch der junge Graf trägt nur einen Schnurrbart, der allerdings bei Weitem nicht so kräftig gewachsen ist, wie der väterliche. Das runde und volle Gesicht weist einige starke Schmitze auf, die von Studentenduellen herrühren.

In **Handwerkerkreisen** ist eine Massenpetition an den Fürsten Bismarck in Umlauf, in welcher die Uebernahme des Handelsministeriums durch den Fürsten mit Freuden begrüßt und um eingehende Vorlagen schon für den nächsten Reichstag zur Reform der Gewerbeordnung und zur gesetzlichen Regelung und Förderung des Innungswesens gebeten wird.

England.

London, Freitag, 1. October, Morgens. Der Admiral Seymour zeigte dem Ministerium des Auswärtigen telegraphisch an, daß das Gerücht von der Niederbrennung Dulcignos unbegründet sei.

Frankreich.

In Frankreich finden gegenwärtig die großen **Herbstmanöver** statt, zu welchen, wie gewöhnlich, seitens der namentlichen Londoner Blätter eine Anzahl sachkundiger Berichterstatter entsandt wurde. Die sehr ausführlich gehaltenen Berichte derselben stimmen darin überein, daß die französische Armee während der letzten Jahre bedeutende Fortschritte gemacht habe. Sie constatiren, daß diese Manöver im Unterschied zu den Parademärschieren in Chalons unter Napoleon wirklich auf den Kriegsfall angelegt sind und daher an die Truppen große Anforderungen stellen. Es wird ausgerechnet, daß Frankreich schon jetzt 1 Million, 1892 aber 2 1/2 Millionen geschulter Soldaten ins Feld stellen könne, außer der Territorialarmee.

Griechenland.

Die **Mobilisirung** des griechischen Heeres hat bereits solche Fortschritte gemacht, daß schon in diesem Augenblicke 40,080 Mann unter den Waffen stehen, die eifrig eingeübt werden. Trotzdem ist kürzlich noch die Classe der 30jährigen Dienstpflichtigen einberufen worden. Die Schwierigkeit, diese Mannschaften entsprechend unterzubringen, wird immer fühlbarer, obwohl jetzt noch die verschiedenen Bataillone sich in ihren Cantonirungs-Bezirken befinden. Das Kriegsministerium erhielt abermals einen außerordentlichen, von der Kammer nachträglich zu sanctionirenden Credit von 2,400,000 Drachmen in Gold zur Anschaffung von Kriegsmaterial, während das Marineministerium 1,900,000 Drachmen empfing, um damit in Marseille zwei Dampfbaggerboote zu 160 und 110 Pferdekraften und in Amerika drei Küsten-Kanonnenboote mit je zwei Geschützen schweren Calibers anzuschaffen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 2. October.

Ihre Königlichen Hoheiten der **Erzogroßherzog** und die **Erzogroßherzogin** haben vorgestern früh Potsdam verlassen und sich von da nach Spandau begeben, von wo Höchstspätestens um 9 Uhr nach Oldenburg zurückzukehren.

Morgen Nachmittag 4 Uhr wird unser namentlich von der Jugend immer wieder gern gefundene **Kramermarkt** in herkömmlicher Weise seinen Anfang nehmen. Von Kauf-, besonders aber Schauwundern, Karouffels u. s. w. ist derselbe zahlreich besetzt, so daß für Amusement nach allen Richtungen hin bestens gesorgt ist. An hervorragenden Sehenswürdigkeiten erwähnen wir für heute nur das berühmte **Zimmermann'sche Volksmuseum**, sowie **Dechant's Schwimmschule** und **Tauchertruppe**. Die letztere giebt ihre höchst interessanten Vorstellungen in einem einzig auf der Welt existirenden Riesen-Glasbassin, welches 30,000 Liter Wasser enthält, so daß man hier also Gelegenheit hat, die Manipulationen eines Tauchers im Wasser thätlich vor Augen zu haben, während man sonst bei Taucher-Vorstellungen, welche in irgend einem Fluße stattfinden, weiter nichts sieht, als daß ein Mensch ins Wasser steigt. Aus diesem Grunde dürfte also der Besuch von Dechant's Vorstellungen ganz besonders zu empfehlen sein. Aus Zimmermann's Volksmuseum heben wir als besonders sehenswerth hervor: „Die singenden mechanischen Vögel,“ „größtes Kunstwerk der Neuzeit,“ „die siamesischen Zwillinge,“ „König Georg V. von Hannover auf seinem Sterbebette,“ „die sämtlichen Menschenrassen des Erdballs,“ „die Schreckensammer“ u. s. w. Ueber die weiteren Sehenswürdigkeiten in nächster Nummer. Möge das Gesicht den vielen Marktbesuchern durch freundliches Wetter und viele Kauf- und Schauwunder unseres Publikums günstig sein, damit sie auch ihre Rechnung finden. Speziell aber den Bewohnern der Langenstraße als Hauptausgangspunkt wünschen wir von Morgen Nachmittag 4 Uhr an bis nächsten Freitag 12 Uhr Mittags gegenüber den Herren Organisationsanten eine möglichst freundliche Gefinnung und reichliche Gaben und eingedenk zu bleiben des Sprichworts: „Leben und leben lassen!“ — Im Uebrigen wünschen wir Allen recht viel Marktvergnügen! —

Mit dem 1. October er. hat das Baden in den beiden **Badeschiffen** am Jordan aufgehört. Ob das Männerbadeschiff im ersten Jahre seines Bestehens schon vielen Zuspruch gehabt hat, wissen wir nicht, glauben aber, daß es mit der Zeit auch wie die Frauenbadeanstalt mehr besucht werden wird, denn die Einrichtungen in demselben sind sehr zweckentsprechend. In der Annahme übrigens, daß unsere beiden verehrten Mitbürger M. und D., welche bekanntlich konsequent das ganze Jahr hindurch jedem Wetter zum Trost alle Tage baden und sich nebenbei bemerkt sehr wohl dabei befinden, wenigstens während der strengsten Wintertage die Männerbadeanstalt benutzen und auf diese Weise derselben durch ein wenn auch nur kurzes Winter-Abonnement auch etwas verdienen lassen würden, hat man sich getäuscht. Die beiden Eisbären werden auch während des bevorstehenden Winters von ihrer bisherigen Praxis nicht abgehen und nur im Freien baden, auch wenn sie sich erst den Weg zum Wasser durch Eisdecken hindurch frei machen sollten. Wer machts nach? —

(Eingekandt.) Bei Regenwetter ist der **Fußweg an der Feuerstraße** von der Brücke vor Brauer's Hause bis zur Brücke von W. Meyer's Hause stets in einem miserablen Zustande, da sich dann jedesmal in den Vertiefungen große Wasserkümpel bilden. Einige Karren von Kies sand dürften genügen, um diese Wegstrecke in einen für Fußgänger passibaren Zustand zu versetzen. Hoffentlich wird diese begründete Klage an betr. Stelle nicht ungehört verhallen.

Augenblicklich ist man damit beschäftigt, in Verlängerung der nach den Döbber führenden **Lindenallee** den Weg nach Piepers Hause in passibaren Stand zu setzen, so daß man in einigen Tagen von der Dienstadtstraße bei Goens Hause vorbei dorthin gelangen können. Es wird damit gleichzeitig die Gefahr des Einsturzes der auf diesem Wege liegenden Böhle beseitigt.

Die im vorigen Jahre zu beiden Seiten des **Rummelweges** gepflanzten kleinen **Tannen** sind leider größtentheils abgestorben und die noch nicht verdorren scheinenden auch schon den Keim des Todes in sich zu tragen. Es ist bedauerlich, daß dadurch der Zweck, durch diese Anpflanzungen Schutz gegen die kalten Ost- und Westwinde zu schaffen, vereitelt wird. Sollte der Boden für das Fortkommen der Tanne sich nicht eignen, so dürfte es sich vielleicht empfehlen, weiter unten an der Uferdörfung der beiden Gräben Erlen anzupflanzen, die leichter fortkommen sollen.

Blumenfreunde machen wir auf die gewiß hier einzig in ihrer Art dastehende reichhaltige Collection von **Georginen** im Garten des Herrn Rentmeisters a. D. **Pötter** am Everstenholze aufmerksam. Bei einer Besichtigung dieser einige hundert verschiedene Sorten enthaltenden Flora muß man über die Mannigfaltigkeit der Farben staunen; da findet man das zarteste Weiß bis zum dunkelsten fast an das Schwarze streifenden Roth vertreten. — Herr Pötter, welcher allen sich für diese Herbstblume Interessirenden seine Flora mit der größten Liebeshülflichkeit zeigt, hat gerade für diese Species stets ein besonderes Interesse gehabt und daher vom Auslande viele Knollen bezogen.

Die Wohnung des Herrn Pötter befindet sich neben der Höpferischen Besingung, Eckhaus.

Unsern werthgeschätzten Leserinnen erlauben wir uns auf die in der heutigen Nummer beginnende zweite Geschichte: **„Die Enthüllung“** an dieser Stelle besonders aufmerksam zu machen. Dieselbe ist sehr spannend geschrieben und dürfte allgemein interessiren. Wir bemerken dabei, daß wir beabsichtigen, künftig öfter zwei Geschichten nebeneinander zu bringen, und zwar stehen uns zu diesem Zwecke zur Verfügung: 1. **„Die Geheimnisse der Hauptstadt“**, eine größere sicher fesselnde Erzählung, welche schon in der nächstnächsten Nummer ihren Anfang nehmen wird, 2. **„Im Sturm des Lebens“**, 3. **„Zusneida“**, 4. **„Dämonen der Nacht“**, 5. **„Falsches Glück“** u. s. w., also gewiß ein reicher Lesestoff für die bevorstehenden langen Winterabende.

Im Monat September sind in die **Kirchenbüchsen** gelegt 60 Mk. 62 Pf. und für die „Herberge zur Heimath“ 2 Mk. (1879: 71,38.)

Im Monat September betrug die Zahl der **Beerdigungen** auf dem St. Gertrudenkirchhofe 28, auf dem städtischen Kirchhofe 23, auf dem Donnerstagskirchhofe 3, auf dem Eversten Kirchhofe 5, zus. 59. (1879: 33. 1878: 49.)

Theater.

Freitag, den 1. October: **„Emilia Galotti.“** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Lessing.

Dieses Werk des großen Reformators auf dem Gebiete der Literatur, welches sich mit seinem „Nathan“ und der „Minna von Barnhelm“ um die Krone der Meisterschaft streitet, ging gestern über die Bretter, und folgte das recht gut besetzte Haus der Aufführung bis zum Schluß mit gesteigertem Interesse. Die Darstellung war im Ganzen recht brav und lieferte den Beweis, was schon die vorhergegangenen Vorstellungen vermuthen ließen, daß das Personal unseres Theaters in dieser Saison um zwei Mitglieder bereichert ist, die auch höheren Ansprüchen auf dem Gebiete des Dramas zu genügen wissen. Wir dürfen also auf diesem Gebiete im Laufe der Saison das Beste hoffen. — Was nun die heutige Aufführung betrifft, so gebührt der Preis des Abends der Frau **Wagner** (Gräfin Desjina). Näher auf die Einzelheiten der Rolle einzugehen verbietet uns der Raum; nur so viel: Die Scenen im 4. Acte mit Marinelli und Doardo vermögen wir uns nicht wirkungsvoller und vollender wiederzugeben zu denken, wie dies von Seiten der Künstlerin geschah. Das Organ der Frau W. er schien allerdings heute stellenweise etwas angegriffen.

Herr **Zimmermann** beherrschte die schwierige Rolle des Doardo mit seinen schönen Mitteln vollkommen. Da fand jede auch die scheinbar unbedeutendste Eigenthümlichkeit, die der Dichter in diesem Character hineingelegt wissen will,

ner Meinung einverstanden, so bitte ich um Ihre Hand zur Versöhnung.“ —

Graf Broderode schlug in die dargebotene Rechte Theobalds ein und sagte: „Ich bin vollkommen mit Ihrer Bitte einverstanden, Graf Theobald, und füge nur die meine hinzu, daß ich wieder Ihr Freund werden darf, wie ich es einst gewesen bin. Das Verhängniß hatte zwischen unsere Freundschaft düstere Wolken gedrängt, die sich in einem schweren Gewitter entluden.“ „Nun ist aber das Wetter wieder klar und wir können wieder Freunde sein“, entgegnete Theobald mit gehobener Stimmung.

„Ich habe dem Vater und der Mutter versprochen, bald Nachricht von dem Erfolge meiner Ausöhnungsversuche zu bringen“, sagte jetzt Oskar, „ich schlage daher vor, wir gehen alle drei nun hinunter in den Garten, und wenn wir Arm in Arm kommen, dann sehen die Eltern, daß Frieden geschlossen ist und es bedarf keiner weiteren Auseinandersetzungen mehr.“

„Bravo, Baron Oskar“, erwiderte der Graf Broderode, „das ist ein herrlicher Gedanke, der gleich zur Ausführung gebracht werden soll.“

Theobald und Oskar halfen dem Grafen Broderode, der noch etwas schwach war, bei Vollendung der Garderobe und bald sah man die drei jungen Männer, Arm in Arm den Grafen Broderode, die breite Schloßterrasse hinab nach dem Garten gehen.

Das gräßliche Paar, welches sich noch im Garten befand, geriet in freudige Bestürzung, als es die beiden Söhne, den Grafen Broderode führend, neben sich sah. Als man sich schon ziemlich nahe gegenüberstand, betrete sich Graf Broderode von den Armen Theobalds und Oskars, lief hastig noch einige Schritte vorwärts, sank auf die Kniee nieder und dem Grafen

und der Gräfin die Hände entgegenstreckend, rief er mit flehentlichem Stimm: „Schenken Sie mir wieder Ihre Freundschaft, Herr Graf und Frau Gräfin, verzeihen Sie mir, was ich im Wahnsinn that!“

Der Graf und die Gräfin Königshof waren keines Wortes mächtig, die Letztere vergoß Thränen der Rührung und der Freude und der Graf Königshof hob den Grafen Broderode auf, schüttelte ihm die Hand und sagte mit gerührter Stimme: „Es soll Alles verziehen und vergessen sein, Herr Graf!“

Während des späteren Zusammenkommens des Grafen Broderode und Theobalds mit den gräßlichen Eltern im Garten war Oskar plötzlich verschwunden. Derselbe war in das Schloß zurückgekehrt, um seine Mission zu vollenden.

Anna von Königshof war von ihrer Krankheit wieder hergestellt, sie hatte sich auch einigermaßen über das schwere Unglück getrübt, welches ihr zugefallen war, aber ihr Gemüth frunkte noch an den Wunden, die der Verrath an Freundschaft und Liebe dem Herzen des jungen Mädchens geschlagen hatte. Von dem Aufentsatze des Grafen Broderode in Schloß Königshof wußte Anna noch nichts, man hatte dies ihr aus mehr als einem Grunde bisher verschwiegen, ebenso wenig war Anna davon unterrichtet worden, was zwischen dem Grafen Broderode und Theobald sich ereignet hatte. Das Einzige, was geschehen war, hatte darin bestanden, daß man auf Zureden Oskars versucht hatte, Gabrielen als unschuldig an dem Unglücke Anna's hinzustellen und daß Gabriele nicht daran denke, die Frau des Grafen Broderode zu werden. Oskar hatte unter diesen Umständen eine heikle Mission bei seiner Schwester durchzuführen, aber er sah keine Sache natürlich auf und hoffte zuversichtlich auf das Gelingen.

Anna empfing ihren Bruder Oskar, den sie schwärmerisch

liebte und verehrte, mit der gewohnten Liebeshülflichkeit, zumal sie wußte, daß es Oskar stets verstand, ihre trüben Gedanken hinweg zu plaudern und hinweg zu philosophiren.

„Wir wollen heute auch plaudern“, sagte Oskar scherzend, „aber von einigen ernstlichen Dingen, liebe Schwester.“

Anna sah ihren Bruder verwundert an, denn sie ahnte nicht, welche Richtung sein Gespräch annehmen würde.

„Es haben sich nämlich in letzter Zeit in unserem Schlosse Geheimnisse und Wunder vollzogen“, fuhr Oskar fort, „von welchen Du keine Ahnung hast, Anna.“

„Du willst wohl einen Schabernack mit mir treiben, um mir meine Schwermüth zu verjagen“, entgegnete Anna.

„Schabernack?“ rief Oskar, „Schabernack, ein Schabernack ist's nicht, was ich vorhab, aber den Schabernack des Schicksals, der Dich heimgeht hat, will ich Dir aufklären, dazu bin ich heute gekommen.“

Anna wurde ernst, sprach kein Wort und setzte sich am Fenster nieder, auf die ferneren Worte ihres Bruders wartend.

Oskar hatte sich seinen Plan, auf das Gemüth Anna's verjöhnend einzuwirken und dieselbe mit den ihr unbekanntem Ereignissen vertraut zu machen, gut ausgedacht, aber bei der Haltung, die Anna schon bei der leisen Berührung dieses Themas zeigte, begann der junge Diplomat doch an dem Erfolge seiner Veredsamkeit einem schwer gekränkten weiblichen Herzen gegenüber zu zweifeln, sein Plan mußte aber doch wenigstens versucht werden.

(Fortsetzung folgt.)

ihre Berücksichtigung. Wüste Herr Zimmermann in der Scene mit Desina und im bekannnten Monologe des 5. Actes durch leidenschaftliches und doch so maßvolles Spiel das Publikum aufs Aeußerste zu erregen, ja mit heimlichem Grauen zu erfüllen, so fand er in der Schluß Scene Gelegenheit, durch inniges, zu Herzen gehendes Spiel dasselbe wieder zu beruhigen.

Nach den tüchtigen Leistungen des Herrn Grünberger als „Wurm“ (Kabale und Liebe) und „König Johann“ — die der jugendliche Darsteller, nebenbei bemerkt, zum ersten Male spielte — ließ sich auch für heute eine künstlerische Leistung erwarten, und sind wir in dieser Beziehung nicht getäuscht. — Die Rolle des Marinelli, dieses Teufels in Menschengestalt, war von dem Darsteller auf das Feinste ausgearbeitet und verdient lebhaft Anerkennung. Daß es Fräulein Duenjing (Emilia Galotti) gelang, trotzdem sie gerade für diese Rolle nicht in hervorragender Weise durch äußere Mittel unterstützt wird, in Folge ihres durchdachten Spiels die volle Anerkennung des Publikums zu finden, gereicht der Darstellerin um so mehr zur Ehre. Die Erzählung des Zusammenstehens mit dem Prinzen war eine recht tüchtige Leistung, etwas mehr ~~Reiz~~ in den Bewegungen werden indeß für die geehrte Darstellerin nur vorthelhaft sein. Herr Reichner (Graf Appiani) brachte seine im Uebigen nicht hervorragende Rolle zu guter Wirkung. Warum der Souffleur, der übrigens während des ganzen Abends überflüssiger Weise recht laut war, seine Anwesenheit namentlich in der Schluß Scene des zweiten Actes (Appiani — Marinelli) in so auffällender Weise documentirte, ist uns räthselhaft geblieben.

Herr Possansky (Prinz von Guastalla) hatte einige glückliche Momente; beispielsweise sprach er die Schlusssätze der Tragödie recht hübsch und gefühlvoll; im Uebigen war seine Darstellung reichlich matt, auch storte der bekannte jugendliche Ton wieder in auffälliger Weise. — Anzuerkennen ist noch die Claudia des Hrn. Lind. Herr Kurtscholz (Conti) schien von der Wichtigkeit seiner Rolle ganz besonders durchdrungen zu sein; das ist zwar im Allgemeinen kein Fehler; dennoch wäre eine mehr natürliche und weniger sentimentale Sprache wohl besser am Platze gewesen.

Die Enthüllung.

Novelle

von

A. Reichardt.

Eine Stunde von der Küste und der alterthümlichen Hafenstadt entfernt, lag draußen im Meer eine stille Insel. Nur Reisenschläger und Fischerleute bewohnten sie und selten betrat ein anderer Fremder diesen einsamen Strand, als der Handelsmann aus Lübeck oder Hensburg, welcher alljährlich einmal im Frühlinge eintraf, um den Leuten ihre Tane abzukäufen und neuen Vorrath zu bestellen.

Für wohlhabend galt unter ihren einfachen Bewohnern nur der Wirth; stolzer jedoch als auf Geld und Gut war dieser auf sein einziges Töchterlein Nanni.

Freilich — wer sie sah, konnte das Selbstgefühl der Eltern begreifen, denn gar zu hübsch war ihnen dieses junge, frische Kind gerathen. Keiner stand das hübsche Köppchen mit dem flatternden Bänder so leidlich zu dem kränkelnden, goldgelben Haar und nie umschloß das knappe, rüchgestrichelte Mieder mit den landesüblichen Zierathen aus Silberfiligran einen schlankeren Wuchs als den ihren. Weit und breit waren Küste und Insel um ihrer schönen Mädchen willen berühmt, aber alle wurden von dem Liebreiz verdunkelt, zu dem sie mit jedem Tage anmuthiger erblühte.

Wohl mochte Nanni ahnen, daß sie schön sei, denn sie hatte ein langes Köppchen, auch waren ihre Augen klar, und jeder, der ihr begegnete, stand stille und sah ihr lange, wie vor Freude erschrocken, nach — aber welche Macht Schönheit ausüben kann, das wußte sie nicht. Bei ihrem abgetheilten Leben und kindlichen Sinn ließen die Versuchungen der Außenwelt sie unberührt.

Die jungen Burschen ihres armen Dorfes thaten freilich genug, ihren Stolz zu wecken. Einer suchte ihr noch mehr an den Augen abzulesen, als der andere. Ließ sie sich auf dem Tanzboden blicken, so gab es oft hitzigen Kampf um die Ehre, sie zum Walzer zu führen, und wer sie in Triumph errang, stieß gewiß die frohlockendsten Zuschauer aus, den Neid der andern zu verpöten, aber sie lachte nur über die derben Huldigungen ihrer Geipelen — ielstam schien ihr so tolles Gebahren! Höchstens daß sie heiter den Kopf darüber schüttelte und den geschicktesten Verehrer muthwillig neckte, weiter beachtete sie es nicht.

Der Vater hatte in seiner Jugend die Erde nach Nord und Süd umschifft und sie hörte ihm gerne zu, wenn er abends bei der Pfeife am lodernen Herdbücher von fremden Ländern wunderbares erzählte. Sehnsüchtig schloste dann wohl ihr Blick zum Fenster hinaus auf das Meer, daß sich in ungewohnter Weite vor ihr dehnte.

„Ich möchte nur wissen, wie die Menschen drüben im Lande seien und malte sich ihr Leben in Gedanken aus — kummthun und reich und voll Bespiel war es gewiß und viel, viel befriedigender als hier auf dem Gestade.“

„Hier ist's recht einformig!“ seufzte sie ungeduldig, wenn des Vaters Schilderungen gar zu prächtig und spannend klangen.

„Wer doch auch etwas erlebte!“ rief sie einmal inbrünstig, nachdem er ein altes Abenteuer zum tausendsten Mal berichtet.

„Was möchtest Du denn erleben, Kleine?“ fragte die Mutter verwundert.

„Ach, ich weiß nicht was, aber etwas!“ stieß sie heiß heraus, dann brach sie befangen ab. Es war ihr, als hätte sie ein Geheimniß verrathen, daß sie selbst noch nicht recht verstände.

Eines Morgens, als ihr das Herz wieder beim Anblick

des blauen Küstenreichs am Horizont schwer wurde und sie sie sich vornahm, den Vater so lange zu schmökeln, bis er sie einmal im Kahn mit hinübernahm, sah sie ein leichtes Boot auf ihre Insel zutauern.

Zwei junge Leute saßen darin. Des Treibens in ihrem Seebade überdrüssig, hatten sie heute eine kleine Entdeckungsreise unternommen.

Müßig, in süßem Nichtsthum, lehnte sich der eine über den Rand des Bootes und blickte in das sonnendurchleuchtete, smaragdgrüne Element, dem man bei spiegelglarer Ruhe bis auf seinen verborgensten Grund sah. Er wurde nicht satt zu beobachten, wie die dichten Seegrasspflanzungen tausendartig ihre gelbbraunen und olivenfarbigen Ranken zum Licht emporstreckten, während milchweiße Quallen mit rothen und violetten Sternen schwebend darin auf und niederschwebten, silberne Fische pfeilschnell hindurchschossen und auf dem gelben Sande der Tiefe weiße und blauschwarze Muscheln lebten.

Leise glitt das Boot an einem Riff vorüber, das zur Warnung für die Schiffer mit einer feuerrothen Tonne bezeichnet war. Von diesem Seezeichen aus lag die Bucht des Landes, in welcher das Wirthshaus stand, gerade vor ihnen. Schon sahen sie die mächtigen Buchenkronen des Waldes sich eine über der anderen wölben, an mancher Stelle erhob sich das Meer schroff bis zu einer Höhe von hundert und zweihundert Fuß. Auf den Dächern bligte der Thau im Morgenschein.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Amerika beginnt nachgerade uns alles und noch einiges zu schiden. Sein Getreide, seine Industrieproducte bis herunter zu den Holzmühlen haben wir längst. Seine Fleisch- und Gemüse-Conserven sind ebenfalls nichts neues. Eingemachte Früchte in Büchsen schickt es bereits seit Jahren massenhaft herüber. Jetzt nimmt der Export frischen Fleisches, das in Eis verpackt wird und das nach England geht, immer größere Dimensionen an und mit dem Dampfer „City of Berlin“ sind nach Liverpool in diesen Tagen 1200 Fässer frische Aepfel der neuen Ernte importirt worden, die sehr gut angekommen sind.

Es wird uns geschrieben, daß sei gar nichts, daß in Norwegen ein **Hummer** mit einem silbernen Löffel in der Schere gefangen worden sei. Einander habe neulich Eimen gefischen, der einen silbernen Löffel in der Hand (Krebschere) und zwei Hummern im Magen gehabt habe.

Vor einem Berliner Gericht. Richter: Sie haben sich dem Galtwath gegenüber für einen Gutsbesitzer ausggeben. Hochappler: Nein, das nicht; ich habe nur gesagt: „Ich besitze ein großes Gut“ — damit meinte ich die **Gesundheit**.

Zu Obermarsberg in Westfalen war **Bürgermeisterwahl**. Die Männer luden den neuen Regenten zum Festessen, die Frauen die neue Bürgermeisterin zum Feststaeck mit Kuchen. Nur verheiratete Frauen nahmen Antheil, jede a 50 Pfennig die armeren gratis. Jeder Standesunterschied wurde vergessen, keine Ueberhebung kam vor und die Stimmung war sehr animirt.

Dem Pariser Jigaro entnehmen wir Folgendes aus einem **Giftmordprozeß**: Die Frau eines Apothekers ist angeklagt, ihren Gatten vergiftet zu haben. Im Verlaufe des Verhörs fragte sie der Präsident des Schwurgerichtshofes: „Warum wählten sie unter den Giften grade Arsenit, um Ihren Gemahl zu tödten?“ Die Gefragte schluckte heftig, dann antwortete sie unter Thränen: „Es war sein . . . **Lieblingsgift**.“

„Vor fünf Jahren“, erzählt Carl Braun, „machte ich in Thortu, einer Bahnhafation zwischen Constantinopel und Adrianopel, Mittag und erhielt ein so **treffliches Essen** vorgelegt, daß ich meinem Reisegefährten in der dort wenig bekannten deutschen Zunge sagte: „Das ist ja außerordentlich schmackhaft gekocht, das schmeckt wahrhaftig nach Deutschland!“ Da trat eine freundliche Wirtin knickend an meine Seite und sprach die geflügelten Worte: „Danke schön, Gueßnaden, für's Compliment von wegen dem Essen. Sie hab'n ganz recht. Es ist wirklich deutsch. Ich hab's selber gekocht und ich bin ja eine Steirische.“ (aus Steierland.) — Ich begrüßte mit Freuden in der Alten eine Landsmännin. Im Laufe der Unterhaltung fragte ich auch nach ihrem Mann, der später kam und sich als ein stattlicher und intelligenter Bulgare, keines Zeichens ein Gärtner, präsentirte. — „Schaun's, Gueßnaden, sagte die Frau auf deutsch zu mir, 's ist a herzguter Mann, aber doch a Troddel; denn er versteht kan **Wuurd Daitich**.“ — Nur deshalb, weil er kein Deutsch verstand, hielt sie ihn für einen Troddel. Das nenn' ich germanisches Racienbewußtsein, mitten unter Türken, Walachen und Bulgaren.

Das **Ginschlafen von Geschworenen** ist nach dem Reichsgericht kein Revisionsgrund. Bei einer Sitzung des Schwurgerichts in Tilsit hatte ein Geschworener zeitweise so fest geschlafen, daß er der Verhandlung nicht ununterbrochen hatte folgen können; der Berichttheile glaubte nun, daß aus diesem Grunde der Wahrspruch, zu welchem jener mitgewirkt, als nichtig anzusehen sei. Diese Behauptung, sagt das Reichsgericht, ist nicht geeignet, die Revision zu begründen, da das Gesetz nur die ununterbrochene physische Gegenwart der gesetzlich erforderlichen Zahl von Geschworenen in der Weise fordert und fordern kann, daß durch dieselbe die Rechtsbeständigkeit des Verfahrens bedingt ist, wogegen es der Gewissenhaftig-

keit der Geschworenen anheingestellt ist, daß sie die Pflichten der Geschworenen, wie es der von ihnen geleistete Eid (§ 288 der Strafprozeßordnung) ihnen auferlegt, getreulich erfüllen, daß sonach auf die Behauptung, ein Geschworener habe seine Amtspflicht durch Mangel an Aufmerksamkeit oder zeitweises Schlafen verlegt, die Revision nicht gestützt werden kann.

Die **Vollstehende Dampfkalesche** scheint allgemein großen Anhang zu finden. Es sind nämlich an den landwirthschaftlichen Minister Dr. Lucius seitens einiger Landwirthe und Grundbesitzer Eingaben gerichtet worden, in welchen die Bitte ausgesprochen wird, den Vollstehenden Dampfwagen prüfen zu lassen und im Falle er sich bewährt, baldmöglichst ein Gesetz einbringen zu wollen, damit der öffentliche Gebrauch gestattet werde. Es wird in dem Gesuch ausgeführt, daß der Landwirth für den Transport ein Gefährt gebrauche, welches nicht zu theuer kommt und daß es scheine, daß der Vollstehende Dampfwagen ein solches Gefährt sei.

Englische Blätter zeigen den Tod Lord Writths an, eines der **größten Originale** Londons. Man erinnert sich vielleicht noch, was ihm in Philadelphia passirte: Lord Writth tritt in ein Restaurant und verlangt ein besonderes Gericht. Der Kellner betrachtet seinen Gast und fängt an zu lachen; der Lord zieht eine Pistole und feuert auf den Kellner, dieser fällt hin, man läuft hinzu, der Prinzipal des Etablissements erhebt ein Geschrei, Lord Writth faßt den Gastwirth an und sagt ihm ruhig und ernst: „Segen Sie die Leiche auf meine Nota.“ Aber der arme Teufel war nicht todt geblieben, er hatte sich erholt und man brachte ihn ins Hospital, wo er gut gepflegt und bald von der erhaltenen Wunde geheilt wurde. Der Lord setzte dem Burschen eine Pension von 400 Pfd. Sterl. aus.

Bei einem der letzten **Cavallerie-Manöver** stürzte das Pferd eines Mannen im ersten Stiege, die Lanze rante sich in dem Boden fest, durchbohrte dem Hintermann, dessen Pferd ebenfalls stürzte, die Brust, ohne daß der Reiter aus dem Sattel kam. Pferd und Reiter erhoben sich so rasch, als sie gefallen waren, wieder und so sprengte der halbtode Mann mit abgebrochener Lanze in der Brust noch ein Stück weiter, bis er befinnungslos vom Pferde stürzte.

Das Wasser läuft einem im Magen zusammen, wenn man vom Pfälzer Städtchen Freudenstadt liest, daß die 1420 Bürger keinen Pfennig **Umlagen und Steuern** bezahlen, sondern voriges Jahr sogar baare 80,000 Mark unter sich getheilt haben. Das macht, das glückliche Städtchen besitzt durch uralte Schenkung einen prächtigen Wald von etwa 8000 Morgen und saftige Wiesen und löst daraus 200 bis 300,000 Mark Reingewinn. Jeder Bürger bekommt Brenn- und Bauholz und Streu umsonst und 50—60 Mark in Baarem dazu. So etwas kommt bei uns, d. h. in Oldenburg, nicht vor.

Im Deutschen haben die **Einjährig-Freiwilligen** in München diesmal folgende Thematata (nach Auswahl) zu bearbeiten gehabt: 1) Will Einer in der Welt was erjagen, mag er sich rühren, mag er sich plagen. 2) Vaterlandsliebe — Ursache und Wirkungen derselben. 3) Arbeit ist Leben, Unthätigkeit ist Tod.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 3. October:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor **Brake**. (Ges. = Nr. 28, 1—3. 251. 17, 1.)
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. Kirchenrath **Hansen**. (Ges. = Nr. 5, 1—2. 4, 1. 335, 1—5. 99, 4—5. 19.)
- Nachmittagskirche (3 Uhr): Candidat **Abbe**. (Ges. = Nr. 414, 1—3; 5.)
- Gesang des Kirchenchors im ersten Hauptgottesdienste.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 3. October:

- Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. **Brandt**
Um 6 Uhr: Vortrag des Missionars **Förster** von der Sklaventüste in Afrika.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 3. October:

- Gottesdienst (10 Uhr): Pastor **Ramsauer**.

Methodistenkirche.

Am Sonntag, den 3. October:

- Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).

Prediger **Göfz**.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Zinsfuß während des Monats September 1880.

Für Einlagen mit:
6monatlicher Kündigung 4 % pr. a.
3monatlicher Kündigung 3 1/2 % pr. a.
kurzer Kündigung und auf Check-Conto . . . 3 % pr. a.
Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 75 Mark angenommen.
Gegen Franco-Einsendung der Gelder erfolgt umgehend pr. Post der besterrende Depositen-Schein.
Gekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einsendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls pr. Post zurückgesandt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Thorabe. **L. Strackerjan**. Propping.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 3. October.
11. Vorstellung im Abonnement:
Eine Nacht in Berlin.
Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von Hopf.
Musik von Lang.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 2. October 1880.		
	gekauft	verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 o/o höher.)	99,60	100,15
4 1/2% Oldenburgische Consols	99,25	100,25
4 1/2% Stollhammer Anleihe	99	100
4 1/2% Jenerische Anleihe	99	100
4 1/2% Dammer Anleihe	99,25	100,25
4 1/2% Wildeshauser Anleihe (Stück à Mt. 100.—)	99	100
4 1/2% Brauer Sielachs-Anleihe	98,30	99,05
3 1/2% Landchaftliche Central-Pfandbriefe	152,40	153,40
5 1/2% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	102	103
5 1/2% Gutin-Lübbecke Prior.-Obligatioren	101	102
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874.	101	102
4 1/2% Wiesbadener Anleihe	99,70	100,25
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 o/o höher.)	103,90	104,70
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	98	99
4 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101	102
4 1/2% do. do.	97	97,50
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Sammov. Hypoth.-Bank	100	101
5 1/2% Kribisdorfer Prioritäten	100	101
Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1879.]	158	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1880.)	—	—
Dsnabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4% Zins von 1. Jan. 1880	111	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (5% Zins vom 1. Juli 1879)	—	100
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,80	168,60
" " London " " 1 Pr. " "	20,37	20,47
" " New-York für 1 Doll. " "	4,21	4,26
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,70	—

Anzeigen.

Zum Anfertigen von **Wattenmützen** und **Garniren von Hüten** u. s. w. empfiehlt sich bei billiger und guter Bedienung **Frau Wubbenhorst.**
Donnerschwerstraße, neben der Bleicherei.

Bonner Fahne.

Diejenigen Herren, welche an einer schönen und billigen Fahne, aus der Bonner Fahnen-Fabrik bezogen, Interesse haben, belieben sich am Sonntag, den 3. October, Morgens 9 1/2 Uhr, in der „Neuen Börse“ am Markt zur Ansicht einzufinden. **Sängerbund des Gewerkevereins.**



An Herrn D. G. Jken,

Mitglied der „alten Garde.“

Zum 4. October.

Wir bringen Di all am hüt'gen Dag
Mit Bliß un Donner un mit Krach
Di use besten Glückwünsch' dar
To Dinen neeen Lebensjahr!
Hol' Di noch good up lange Tied
Mit Diene Dliß' an Diene Sieb,
Un dat de Kinner alle heid'
In jede Wise good gedeiht.
De annern Wünsch' weerd nich nennt,
Drum is de Glückwünsch' nu to End'.

Die „Alte Garde.“

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 3. October:
Grosses

Garten-Concert,

ausgeführt von den Trompetern des Oldenb. Dragoner-Regiments Nr. 19, mit stark besetztem Orchester.
Entree frei. Nach dem Concert:

BALL.

Hiezu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 3. October: Von 4 Uhr an,

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **G. Brötje.**

Hotel zum Lindenhof.

Sonntag, den 3. October:

Grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. October 1880.

Activa.	Markt.	Passiva.	Markt.
Cassebestand	260,130.13	Altien-Capital Mt. 3,000,000, hierauf eingezahlt 40 %	1,200,000
Wechsel	4,535,097.37	Einlagen:	
Darlehen gegen Hypothek	2,468,599.04	Bestand am 1. Sept. 1880	Mt. 14,445,623.40
Darlehen gegen Unterpfund	1,201,424.09	Neue Einlagen im Mon. Sept. "	440,458.47
Conto-Corrent-Debitoren	7,503,727.77		Mt. 14,886,081.87
Effecten	1,513,958.80	Rückzahlungen im Mon. Sept. "	346,473.50
Verschiedene Debitoren	195,758.87	Bestand am 30. Sept. 1880	14,539,608.37
Bank-Gebäude	115,000.—	Check-Conto	492,903.85
Bank-Inventar	7,615.50	Conto-Corrent-Creditoren	803,003.54
		Verschiedene Creditoren	579,795.81
		Reservefonds-Conto	186,000.—
	17,801,311.57		17,801,311.57

Die Direction.

Thorade. K. Strackerjan. Propping.

Ausweis

der Oldenburgischen Landesbank per 30. September 1880.

Activa.	Markt.	Passiva.	Markt.
Cassebestand	224919 76	Actien-Capital	3000000 —
Wechsel	3370888 83	Depositen:	
Effecten	1470637 96	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen	Mt. 2558812 29
Diskontirte verlorste Effecten	2241 53	Einlagen von Privaten	10286046 04
Conto-Corrent-Saldo	3608658 96		Mt. 12844858 33
Lombard-Darlehen	5937541 —	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	4500 —
Bankgebäude	46000 —	Reservefond	252157 53
Nicht eingeford. 60% d. Actien-Capitals	1800000 —	Diverse	461888 16
Diverse	102515 98		Mt. 16563404 02
	Markt 16563404 02		

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4 1/2 %
" " " " viertel " " 3 1/2 %
" " " " kurzer " " 3 %

Oldenburgische Landesbank.

Brosch. Hansmann. Harbers.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat September 1880.

Umsatz.

Wechsel-Conto	Mt. 293,515 10
Depositen-Conto	" 160,505 09
Conto-Corrent-Conto	" 319,018 08
Effecten-Conto	" 846 45
Gesamtumsatz im August	" 789,523 61

Activa.

Mt. 33,000 —	Immobilien-Conto.
" 1,200 —	Mobilien-Conto.
" 1,682 55	Handlungskosten-Conto.
" 618,662 70	Wechsel-Conto.
" 19,024 —	Effecten-Conto.
" 660,239 88	Conto-Corrent-Conto, Debitores.
" 19,207 79	Cassenbestand.

Mt. 1,353,016 92

Bilanz am 30. September 1880.

Passiva.

Mt. 172,977 17	Stammcapital-Conto
" 3,304 59	Reservefond-Conto
" 35,491 14	Zins- und Provisions-Conto
" 755,459 11	Depositen-Conto
" 98,879 —	Check-Conto
" 286,905 91	Conto-Corrent-Conto, Creditores

Mt. 1,353,016 92

Gelder verzinsen wir bei
6 monatlicher Kündigung mit 4 pEt. p. a.
3 " " " 3 1/2 " p. a.
kurzer " " " 3 % p. a.

Oldenburg, den 30. September 1880.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. R. Münnich. H. G. Müller.

Rudolf Jäger,

Uhrmacher,

F. Schütte Nachfolger,

Oldenburg, Achternstrasse 6.

Halte mein Lager von feinen

Schweizer Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen, Schwarzwälder und Amerikaner Wanduhren,

sowie ächte

Talmi-, Nickel- und Double-Ketten

in großer Auswahl empfohlen. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Die Hutfabrik von J. H. Pehl jun.

Oldenburg, Langestrasse 34,

empfehlst beim Beginn der Saison in größter Auswahl das Neueste und Feinste in

Filz- und Seidenhüten.

Als etwas Besonderes empfehle Patenthüte (Incredyable) außerordentlich fein, im Gewicht von 50 bis 75 Gramm.

Beilage

zu Nr. 118 des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 3. October 1880.

Oldenburg. Kochmaschinen und Oefen mit den neuesten Einrichtungen, Dachfenster, Schornsteinthüren, Schornsteinschieber, Thür- und Fensterbeschläge, Drathnägel billigt.

F. Remmers.

Lager fertiger Särge

in allen Größen und eleganter Ausstattung zu den billigsten Preisen. Zugleich übernehmen die Ausführung von Beerdigungen mittelst Leichenwagen, nebst allen dabei erforderlichen Beforgungen zu billigen festen Tarifpreisen.

Express-Compagnie.
Bruns & Beilken.

Wohnungen,

große und kleine in und eben außerhalb der Stadt, habe stets an Hand zu vermieten, sowie auch mehrere Häuser zum Verkauf. Vermittlung billigt. **J. J. Steinbömer,** Agent und Rechnungssteller, Haarenstraße 59.

Zu verkaufen:

Ein gebrauchtes tafelförmiges Instrument. **Casinoplatz Nr. 1 oben.**

Empfehle mich zum Fahren von Zeug nach der Bleiche. **Dietrich Lietjen,** Boggenburg 16.

Rothlauf der Schweine

Wir empfehlen jedem Besitzer von Schweinen dringend im eigenen Interesse die in der Apotheke zu Rhinow, Prov. Brandenburg, stets billig und sofort zu beziehende Curreibung gegen das laufende Feuer bei den Schweinen und bitten unsere Empfehlungen auf sehr vielseitige Erfahrungen. Der Vorstand des landw. Central-Vereins für den Reg.-Bez. Potsdam

Obersteiner Kirchenbauhölzer

à 1 Mark
sind zu haben bei **Ernst Schmidt,** Dreierstr. 49/52.

Beet-, Rasen- und Grab-Einfassungen von Draht werden solid und dauerhaft angefertigt von **Ph. Rudolf,** Mähternstraße Nr. 40/44.

Bestellungen auf

Backtorf

in besonders schöner trockener Waare nehmen entgegen, und liefern den Torf zu billigsten Preisen frei ins Haus. Auch prima Maschinentorf und Grabetorf.

Cypres-Compagnie.

Als Vertreter der Firma Louis D'Ancher in Bordeaux empfehle ich ab Bordeaux:

Reine französische Rothweine, vorzüglicher Qualität, in Gebinden. Probeflaschen und größere Parthien von meinem Lager. Preis-Courante stehen zu Diensten.

Eberhard Wolken.

Harzer Königsbrunnen,

von vielen Autoritäten anerkannt als bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk. Haupt-Niederlage bei Herrn **A. D. Schütte,** Oldenburg
Die Harzer Königsbrunnen-Verwaltung.

14. H. Syvarth, Georgstrasse 14.

Alleiniges Depot
der Kgl. Sächsischen Hof-Pianofortefabrik
von Julius Blüthner

in Leipzig.

NB. Die Instrumente der obigen Firma erhielten auf der Weltausstellung in Sidney den ersten Preis.

Glanzwichle

aus der Fabrik von Rud. Starke, Welle, halte in verschiedenen Verpackungen stets auf Lager und empfehle solche an **Wiederverkäufer** sehr billig.

C. Raschen,
Ecke der Staustraße und Staulinie.

Um mit meinen noch vorräthigen **Dinten** aus den vorzüglichsten Fabriken zu räumen, verkaufe dieselben zu und unter Einkaufspreis. **B. Feilner,** Staustraße 7.

Zimmermann's

Volks-Museum.

Das bedeutendste der Gegenwart.

Schaubudenplatz: Erste Bude links.

Alles Nähere durch Zettel.

Dechant's

weltberühmte

Schwimm- und Tauchertruppe

ist hier zum Markt eingetroffen, bestehend aus den best renommirtesten Tauchern und Taucherinnen. Dieselbe giebt in dem einzig existirenden

Riesen-Glasbassin

welches mit **30,000** Liter Wasser gefüllt wird, ihre Vorstellungen. Bei jeder Vorstellung genauer Vortrag über die Taucherkunst, die Taucher-Apparate und Hebungswerkzeuge.
Entré I. Platz 60 Pf., II. Platz 40 Pf., III. Platz 20 Pf.

Um Verwechslungen vorzubeugen mache ich das geehrte Publikum aufmerksam, daß mein Taucher-Theater in der ersten Schaubuden-Reihe links sich befindet und ich nur alleiniger Besitzer eines **Riesen-Glas-Bassin** bin.

Ergebenst

C. Dechant,

Director der See-Taucher-Truppe.

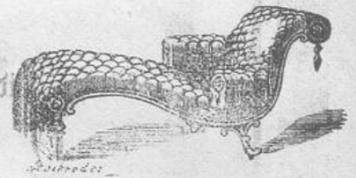
Das

Kolster = Möbel = Lager

von

F. Tilcher,

Rosenstraße 36,



empfehlte sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlich.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

In Folge von Frachtermäßigung liefern wir von jetzt ab

Maschinen-Bagger-Torf

bei ganzen Ladungen zu 54 Pf., per 50 kg.

„ kleinen Quantitäten zu 58 „ „ „ „

frei ins Haus.

Torfwerk Scholt.

Stau Nr. 9.

Dreyer's Piano-Magazin in Oldenburg.

Augenblicklich sind vorräthig: 37 Pianinos im Preise von 400 Mark bis 1200 Mark, 14 gebrauchte Tafel-pianos im Preise von 50 Mark bis 180 Mark, 2 Harmoniums und 1 neuer Flügel, von Steinweg, um damit zu räumen, bedeutend unter Fabrikpreis. Die neuen Sachen für die jetzige Saison trafen bereits ein, und besteht das Lager aus Erzeugnissen der renommirten Fabriken von: Irmeler, Schwedten, Schiedmayer, Steinweg, Ritmüller, Mann, Bechstein, Jbach, Dassel, Liebke, Feurich etc.

NB. Mieth-Pianos in allen Preisen.

Doppelt gefiebte

Rußkohlen, Stückkohlen, Schmiedekohlen und Fördertohlen
liefern in bester Qualität zu billigen Preisen. **Express-Compagnie.**

Abgelagerte Cigarren

in großer Auswahl empfiehlt zu sehr niedrig gestellten Preisen.

G. Kollstede.

Cigarren- und Taback-Handlung.

Leo Steinberg,

65. Achtenstraße 65, nahe der Langenstraße,

meldet den Empfang seiner auf einer großen Einkaufsreise eingekauften Waaren.

Durch die stille Geschäftslage auf der

Leipziger-Messe und in den sächsischen Fabrikdistrikten

ist es mir gelungen, große Parthien reeller Waaren in durchgängig guten Qualitäten bedeutend unter Preis zu kaufen. Nach meinem Geschäftsprincip,

Großer schneller Umsatz bei kleinem Nutzen
und festen Preisen gegen baar,

werde ich sämtliche Waaren zu staunend billigen Preisen wieder verkaufen. Besonders mache auf folgende Sachen aufmerksam:

Kleiderstoffe.

Ganz schwere **Winter-Beiges**, Nr. 70 Pf., Elle 40 Pf.

Kein wollene **Beige d'hiver**, in den reizendsten Farbenstellungen, Nr. 88 Pf., Elle 50 Pf.

Double-Cheviot (vorzügliche Qualität), Nr. 85 Pf., Elle 48 Pf.

Licht englisch **Cheviot** (Haute Nouveauté), Nr. 1.23 Mk., Elle 70 Pf.

Kein wollene **Double-Tuch-Cheviot**, Nr. 1.30 Mk., Elle 75 Pf.

Ganz schwere **Diagonals**, in allen Nuancen, Nr. 65 Pf., Elle 38 Pf.

Kein wollene **Double-Ripse**, Nr. 1.10 Mk., Elle 63 Pf.

Kein wollene **Serges**, Nr. 90 Pf., Elle 52 Pf.

$\frac{3}{4}$ Ellen breite **Kleider-Tuche**, Lamas, in den schönsten Dessins, Nr. 1.40 Mk., Elle 80 Pf.

Kein wollene **Cachmirs**, schwarz und couleurt.

Das neueste und zweckmäßigste für Herbst und Winter.

Sämmtliche Besatzstoffe zum Arrangement und zur Garnirung, in Pompadour, Schottisch carrirt, glatt und ramagirt Sammet, schwarze und couleurt Aklasse, schwarz gemusterte Seidenstoffe u. in größter Auswahl bei billigen Preisen.

Abtheilung für Damen-Wintermäntel

1. Stage.

Der große Erfolg meiner **Confection** hat mich veranlaßt, diesem Artikel eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Meine **Confection** ist besonders hervorragend:

1) Durch Schnitt und Façon. 2) gute Stoffe. 3) saubere Arbeit. 4) sehr billige Preise.

Herbst- und Wintermäntel von den einfachsten bis zu den hochelegantesten Genres, als:

Regenmäntel, Havelocks, Rad- und Kaiser-Mäntel, ganz anschließende Paletots mit Kapuze (Nouveauté).

Neu! Abendmäntel. Neu!

Wintermäntel, Paletots, halb und ganz anschließend in Double, Diagonal und Fantasie, Havelocks, Röder, und Fantasie-Façons. Außerdem habe billiger gekauft:

Seinen,
Halbleinen,
Lakenleinen,
Hemdentuche,
Handtücher,
Negligee-Stoffe,
Wiener-Seinen,

Bettzeuge,
Bettredelle,
Patent Velvets,
gebleichte Parchende,
ungebleichte Parchende,
rothe Parchende,
Flanelle in allen Farben,

Blaue Flanelle,
Tischtücher,
Servietten,
Kattune und Piques,
Shirting und Chiffon,
Tischdecken,
Spreedecken,

Fantasie-Tücher,
Chenille-Tücher,
Coatings,
Cachenez,
wollene Herren-Jacken,
Unterbeinkleider,

Abtheilung für Damen-Artikel.

Hervorragendes Sortiment in Filzröcken, Schürzen, Hauben, Corsetts, Garnituren, Kragen, Cavalliers (Chawls), Tisch-, Sopha-, Commode- u. Nähtisch-Schooner in engl. u. schweizer Füll zu staunend billigen Preisen.

Leo Steinberg.